Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 15 (1959)
Heft: 4

Artikel: Portraits von Andreas Osiander
Autor: Osiander, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878913

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Portraits von Andreas Osiander.

1. Ein Cranachbild in Toledo, Ohio.

Im Zürcher Kunsthaus ist 1951 auf Anregung von Prof. Dr. Leo Weisz als Leihgabe des Toledo Museum of Art, Toledo, Ohio, ein von Lucas Cranach (1472—1553) gemaltes *Reformatorenbild,* «Martin Luther und seine Freunde» [1], ausgestellt gewesen (hier Bild 1). [2]

Dieses Bild zeigt eine Gruppe von elf Personen, die in einer Landschaft stehend dargestellt sind. Es scheint ursprünglich größer gewesen zu sein, denn ein Kopf am rechten Bildrand ist nur mit der rechten Gesichtshälfte zu sehen. Auch das Wappen, das eine Putte hält (unterer Bildrand, links), ist nur zu einem geringen Teil sichtbar. [3] Die beherrschende Figur in der Mitte des Bildes ist der Kurfürst *Johann Friedrich* der Großmütige von Sachsen. Links ist Luther und rechts Melanchthon einwandfrei zu erkennen. Vermutlich fällt die Entstehung des Bildes in die ersten Jahre nach dem Regierungsantritt des Kurfürsten Johann Friedrich 1532. Denn der Gesichtsausdruck von Luther und Melanchthon, von denen wir ja Bildnisse aus verschiedenen Altersstufen besitzen, ist verhältnismäßig jugendlich, obschon Luther 1532 bereits 49 Jahre und Melanchthon 35 Jahre alt war. [4]

Auf die Rückseite des Bildes ist eine numerierte Liste mit fünf Namen aufgemalt: 1. Lutherus; 2. Carolstadius; 3. Zwinglius;

---

[1] The Toledo Museum of Art (founded by Edward Drummond Libbey), Toledo 2, Ohio, U.S.A., gibt als Titel des Bildes an: «Martin Luther and His Friends». Workshop of Lucas Cranach (1472—1553). Oil on panel. 15½ × 27¼″ (= 40 × 70,5 cm).

[2] Sign. wti., Neue Zürcher Zeitung 1951, No. 1261, v. 9. Juli, Blatt 5.

[3] Prof. Dr. Heinrich Bornkamm, Heidelberg, weist in Theol. Zeitschr. 8 (1952), S. 73 f., ausführlich darauf hin, daß das vorliegende Bild sehr wahrscheinlich nur ein Teilstück eines ehemals größeren Ganzen ist. Auf dem Epitaph des Bürgermeisters Meienburg, Nordhausen, finden wir eine ähnliche Personengruppe als geschlossene Einheit innerhalb des ganzen Bildgeschehens. Auch dieses Nordhauser Epitaph zeigt am unteren Rand die Wappen der Stifter. Solche Stifterwappen wurden aber häufig auch über den Köpfen der Stifter angeordnet, wie das sehr wahrscheinlich ursprünglich bei dem Bild der Fall war, zu dem das Toledobild gehörte.

[4] F. Blanke, Neue Zürcher Zeitung 1951, No. 1370, v. 22. Juni, Blatt 6.

4. Phillipus Melanchthon; 5. Oecolampadius. Diese Liste stimmt, wie Prof. Dr. Fritz Blanke in Zürich überzeugend nachgewiesen hat, nicht mit der entsprechenden Numerierung der dargestellten Personen des Bildes überein; sie stammt offensichtlich aus späterer Zeit. [5] Auch wies Blanke nach, daß der mit Ziffer 2 gekennzeichnete Kopf nicht der Karlstadts sein kann, und identifizierte ihn als den Spalatins. Dieser war ja nicht nur Geistlicher, sondern auch Sekretär des Kurfürsten und trägt deshalb weltliche Kleidung.

Um den *doppelbärtigen Kopf* auf der rechten Seite zwischen dem Kurfürsten und Melanchthon ist ein lebhafter Meinungsstreit entstanden. Zunächst dachte jemand an Ulrich Zwingli. Da aber Blanke sofort eindeutig zeigte, daß der Kopf nicht der Zwinglis sein kann, und da andere Namen nicht überzeugten, konzentrierte sich die Forschung schließlich auf die Frage, ob der bärtige Unbekannte der Nürnberger Reformator Andreas *Osiander* oder der sächsische Reformationskanzler Dr. Georg *Brück* ist. [6]

Nachdem mir das Toledo Museum of Art in liebenswürdiger Weise ein vorzügliches Photo von diesem Cranachbild zur Verfügung gestellt hatte, wo auch auf der Vorderseite Ziffern sichtbar waren, konnte ich die Bezifferung der dargestellten Personen von No. 1 bis No. 6 folgendermaßen vervollständigen:

Der *Kurfürst* ist mit einem *A* gekennzeichnet.

Luther trägt auf der linken Seite des Baretts die Ziffer *1.* Diese hat die Form eines *i*, also eines Striches mit einem aufgesetzten Punkt.

Der Kopf *Spalatins*, zwischen Luther und dem Kurfürsten, trägt die Ziffer *2.*

Der Kopf am rechten Bildrand, bei dem nur seine rechte Gesichtshälfte zu sehen ist, trägt die Ziffer *3.* Diese Ziffer ist zunächst nicht sehr leicht zu entdecken. Nimmt man aber ein Vergrößerungsglas zu Hilfe, so ist die 3 ohne jeden Zweifel am obe-

[5] Blanke, Ikonographie der Reformationszeit: Theol. Zeitschr. 7 (1951), S. 468.

[6] Für *Osiander:* Blanke (A. 5; mit Vorbehalt); für *Brück:* E. Fabian, Der Reformationskanzler Dr. Gregor Brück als der große «Unbekannte» auf dem wiederentdeckten «Wittenberger Reformatorenbild» von Lucas Cranach d. Ä. (1951); Zum Wittenberger Reformatorenbild Cranachs: Theol. Zeitschr. 8 (1952), S. 232—236; und Bornkamm (A. 3).

Bild 1. Martin Luther und seine Freunde. Gemälde von Lucas Cranach d. Ä. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Besitzers, des Toledo Museum of Art, Toledo 2, Ohio, USA.

A: Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen. 1: Luther, 2: Spalatin, 3: Cruciger, 4: Melanchthon, 5: Bugenhagen, 6: Osiander. Im Hintergrund von links nach rechts: Lufft, Forster?, Major?, Jonas.

Bild 2. Andreas Osiander. Stich von Balthasar Jenichen, 1565.

Bild 3. Andreas Osiander. Stich unbekannter Herkunft.

ren Rande des Revers zu erkennen. Auf Grund von Bildvergleichen identifiziere ich diesen Kopf als den *Caspar Crucigers.* [7]

Melanchthon trägt deutlich die Ziffer *4.*

Der Rundkopf, dessen linke Wange von Melanchthons Kopf und dessen rechtes Auge von dem Barett des bärtigen Unbekannten verdeckt wird, trägt deutlich die Ziffer *5* und wird von Fabian als *Bugenhagen* identifiziert. [8]

Der unbekannte *Kopf mit dem Doppelbart* schließlich trägt die Ziffer *6.* Auch diese Ziffer konnte ich auf dem mir vorliegenden Photo, zunächst nur mit dem Vergrößerungsglas, genau in der Mitte des unteren Randes des Bartes entdecken.

Die Ziffernreihe läuft also mit den Ziffern 1 und 2 beginnend vom linken Bildrand zur Bildmitte und dann wieder mit den Ziffern 3 bis 6 vom rechten Bildrand zur Bildmitte.

Die drei Köpfe hinter dem Barett des Mannes mit dem Doppelbart sind schwer zu identifizieren. Als den Drucker der Lutherbibel Hans Lufft in Wittenberg erkennt Blanke den Kopf mit dem kunstvoll gelockten Bart. [9] Der mittlere dieser drei Köpfe, der eine etwas knollige Nase hat, könnte Johann Forster sein, und der dritte vielleicht Georg Major. [10] In dem Kopf über Melanchthon glaubt Fabian Justus Jonas erkannt zu haben. [11] Die Annahmen Forster und Major müßten aber wohl noch genauer geprüft werden.

Entgegen der bisherigen Annahme, daß Spalatin, der Mann mit der Ziffer 2, schwarze Kleidung trage, kann jetzt nachgewiesen werden, daß diese Kleidung farbig ist. Am Hals beginnend, von oben nach unten, läßt sich die Kleidung so beschreiben: Ein mit Rüschen und Stickereien versehener Hemdkragen; ein breites dunkles Band als Einfassung des Halsausschnittes des Oberkleides; schließlich das Oberkleid selbst, von dem zwischen den Schultern Luthers und des Kurfürsten ein dreieckiges Stück zu

---

[7] Die Bildvergleiche erfolgten mit den Cruciger-Bildnissen auf dem Cranach-Epitaph des Michael Meienburg, Nordhausen, und auf Cranachs Reformatorenaltar der Schloßkirche in Dessau. Die vorzüglichen Bildwiedergaben in O. Thulin, Cranach-Altäre der Reformation (1955), geben hier die beste Vergleichsmöglichkeit: Bilder 98. 107. 118. 124.

[8] Fabian, Zum Wittenberger Reformatorenbild (A. 6), S. 233—235.

[9] Blanke (A. 4), ebd.

[10] Thulin (A. 7), Bilder 97. 98. 113. 118.

[11] Fabian (A. 8), S. 235.

sehen ist: dieses Kleidungsstück ist von leuchtender roter Farbe. Spalatin trägt also eindeutig weltliche Kleidung.

Der doppelbärtige Toledokopf mit der Ziffer 6 dagegen trägt keine weltliche Kleidung, wie Bornkamm und Fabian bisher glaubten feststellen zu können, weil der Unbekannte sich mit einer Halskrause geschmückt hat.[12] Er trägt vielmehr einen Talar, dessen unteres Ende deutlich zu sehen ist. Denn der Fuß zwischen den Beinen des Kurfürsten gehört zweifelsfrei zu der Gestalt des Doppelbärtigen, und das untere Stück eines Talars, aus dem dieser Fuß hervorlugt, gehört ebenfalls zu ihm. Somit trägt der Unbekannte einen mit Halskrause geschmückten Talar, der auch an sich ungewöhnlich elegant ist. Er ist von grauer Farbe und mit schwarzen Bandeinfassungen versehen. Die Falten sind beachtenswert schön, gleichmäßig bearbeitet.

Zunächst habe ich nun in dem grauen Talar die Tracht eines Gelehrten vermutet, zum Unterschied zu den schwarzen Talaren, wie sie bei Geistlichen üblich waren. Aber diese Erwägung schied aus, nachdem ich ein Cranachbild fand, auf dem Melanchthon mit einem grauen Talar bekleidet ist. Melanchthon trägt dort einen grauen Talar, während er die Taufe vollzieht, also während der Amtshandlung eines Geistlichen.[13] Ein grauer Talar konnte also in der Zeit der Reformation als Amtstracht eines protestantischen Geistlichen angesehen werden.

Das hat es nahegelegt, an den Geistlichen *Andreas Osiander* zu denken. Tatsächlich zeigt auch ein Osianderbildnis, ein Kupferstich, den ich unten zum Bildvergleich benutze (Bild 3), in der Schraffur und damit in der farblichen Abstufung der Schwarz-weiß-Zeichnung deutlich das Bemühen des Stechers, ein schwarzes Schulterteil und einen grauen Talar kenntlich zu machen. Übrigens ist jene auffallend elegante Kleidung, wie unten noch beleuchtet werden soll, bei Osiander literarisch nachweisbar.

Erstens soll nun die Identifikation mit Osiander durch einen Vergleich mit bekannten Portraits von diesem Mann bestätigt werden.

Mir liegen im ganzen neun Bildnisse von Osiander vor, die

---

[12] Bornkamm (A. 3), S. 72 f.; Fabian (A. 6), Der Reformationskanzler, S. 6. 16; Zum Wittenberger Reformatorenbild, S. 235.

[13] Thulin (A. 7), Bilder 4. 20.

in den Hauptmerkmalen des Gesichtes und der Kleidung alle übereinstimmen.[14] Gewiß sind einige dieser Stiche erst viel später, jedoch nach älteren Vorlagen angefertigt worden; es ist deutlich zu erkennen, daß mindestens drei Originale vorhanden gewesen sein müssen. Zwei der mir vorliegenden Osianderbilder dürften aber wohl aus der Zeit der Reformation stammen: der Stich von Balthasar Jenichen (hier Bild 2), der vermutlich auch eine Nachzeichnung nach einem zu Lebzeiten Osianders angefertigten Original ist (in meiner Sammlung No. 1), und das Ölgemälde, das in der Sakristei der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg hängt (in meiner Sammlung No. 2). Dieses Ölgemälde trägt auf der Bildseite außer dem Namen die Daten der Renovierungen: 1626 und 1738. Obwohl auf dem mir vorliegenden Photo die Spuren der Renovierungen zu erkennen sind, zeigt das Bild deutlich die Züge, die alle Osianderbildnisse kennzeichnen.

Da bei den Versuchen zur Identifikation mit Brück die vermeintlich «weltliche» Kleidung des bärtigen Unbekannten und als deren besonderes Merkmal die Halskrause so sehr herausgestellt wurden, habe ich hier zum Bildvergleich zwei Osiander-

---

[14] Verzeichnis der mir vorliegenden Osianderbildnisse: 1. Balthasar Jenichen 1565, Stich Andreas Osianders mit Beschriftung. — 2. Unbekannter Künstler, Ölgemälde Andreas Osianders. Original in der Sakristei der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg. Das Bild trägt im Gesicht heftige Spuren der Renovierungen. Trotzdem sind die Züge Osianders deutlich zu erkennen. Beschriftung auf der Bildseite: oben: Andreas Osiander, S. Theol.... Am unteren Bildrand: Renoviert MDCXXVI; und am oberen Bildrand: Renovat 1738. — 3. F. Blum, Ludwig Trick, sein Leben und Wirken 1835 bis 1900 (1935), S. 40: Bildnis Andreas Osianders mit dem Abdruck eines selbstgeschriebenen Ausspruchs und eigener Unterschrift Andreas Osianders. — 4. W. Stock, Die Judenfrage durch 5 Jahrhunderte (1939), S. 54: Stich Andreas Osianders aus dem 17. Jahrhundert. Offensichtlich Nachzeichnung des Stiches, den ich hier zum Bildvergleich vorlege. — 5. Chr. Mel. Roth, excud. Norib., Stich Andreas Osianders. Nach dem Gemälde Osianders in der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg (Nr. 3). «Prediger bey S. Laurenzen a. 1522 a. 1548.» — 6. Stich Andreas Osianders, von dem mir berichtet wird, daß ein Abzug davon in dem Königsberger Schloß ausgestellt gewesen sei. Nachzeichnung nach dem Jenichenstich. — 7. Unbekannter Stecher, Stich Andreas Osianders mit Aufzählung der Lebensdaten und Titel. — 8. Unbekannter Stecher, Stich Andreas Osianders, nur 4½ × 7½ cm groß. Nachzeichnungen nach Nr. 7. — 9. Unbekannter Stecher, Stich Andreas Osianders, «Theol. Regiomont.». Bild in einem Oval mit großem ornamentalem Umbau, 26½ × 17 cm groß.

stiche gewählt, auf denen eine Halskrause zu erkennen ist. Es sei aber vermerkt, daß Osiander auf vier von den mir vorliegenden neun Bildern mit Halskrause dargestellt ist.

Das erste der Vergleichsbilder ist der Jenichenstich (hier Bild 2, in meiner Sammlung No. 1), den Blanke bereits zur Identifizierung herangezogen hat. Früher veröffentlichte Reproduktionen ließen das Erkennen der Halskrause nicht zu; auf der hier vorgelegten Photowiedergabe dürfte sie jedoch festzustellen sein (rechts unter dem Ohr).

Das zweite Vergleichsbild entstammt einem unbekannten Stecher (hier Bild 3, in meiner Sammlung No. 7). Offensichtlich war dieser kein großer Künstler, denn das Bild ist alles andere als schön. Die Nase ist unnatürlich groß geworden; auf allen übrigen Bildern hat sie eine natürliche Form wie auf dem Jenichenstich. Die beiden Barthälften sind wie Brettstücke an den Kopf angefügt, und schließlich hat das rechte Ohr gar keine Verbindung mit dem Kopf. Das Ohr sitzt so am Rande der Halskrause, als ob es dort angenäht wäre. Was diese Bildwiedergabe aber für den Vergleich besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß der Stecher sein mangelndes Talent durch besonders fleißiges Aufzeichnen der einzelnen Merkmale ersetzt hat.

Die beiden Vergleichsbilder stimmen mit dem Cranachbild des bärtigen Unbekannten in folgenden Punkten überein:

Wie der Kopf auf dem Cranachbild 1. ein Talarträger ist, so ist Osiander auf diesen Stichen im Talar dargestellt, wie es auch seinem Beruf entspricht. Bemerkenswert an den Talaren dieser und anderer Osianderbildnisse ist dabei, daß sie an den Kleiderkanten Bandeinfassungen tragen, eine Eigenart, die auch der Talar des Cranachbildes von Toledo aufweist. Ich habe mehrere Cranachbiographien [15] daraufhin durchgesehen und fand an den Talaren all der protestantischen Geistlichen, die Cranach dargestellt hat, keinerlei Verschönerung durch eine solche Bandeinfassung. Die Übereinstimmung dieser Eigenart der Talare von Osiander und dem des Toledobildes scheint mir ein besonderes Indiz für die Identität der beiden dargestellten Personen

[15] E. Flechsig, Tafelbilder Lucas Cranachs d. Ä. und seiner Werkstatt (1900); E. Heyek, Lucas Cranach (1908); M. J. Friedländer und J. Rosenberg, Die Gemälde Lucas Cranachs (1932); H. Posse, Lucas Cranach d. Ä. (1942); Thulin (A. 7).

zu sein. — Ferner weisen die betreffenden Bildnisse folgende gemeinsame Merkmale auf: 2. Halskrause; 3. schön gefälteltes Hemd; 4. flaches Barett mit Nackenteil [16]; 5. Augenfehler (Schielen, nicht Augenkrankheit wie bei Brück); 6. kurzen Vollbart, dessen untere Enden deutlich nach den beiden Seiten angeordnet sind; 7. herabhängenden Schnurrbart. — Schließlich zu erwähnen sind 8. eine markante Kopfform und eine betont kräftige Unterlippe. Diese auffallende Unterlippe kennzeichnet nicht nur das Cranachbild von Toledo und die hier angeführten Vergleichsbilder Andreas Osianders, sondern auch das sog. «Männliche Bildnis» und den Unbekannten auf der vorderen Sitzbank des «Dresdener Altarbildes», auf die ich noch zurückkommen werde. Außerdem läßt sich die kräftige Unterlippe während mehr als vierhundert Jahren bei der Familie Osiander durch eine ganze Reihe von Bilddokumenten nachweisen.

Zweitens mag die Identifikation mit Osiander durch eine literarische Angabe über die Art seiner Kleidung bestätigt werden.

Der Talar des Toledokopfes ist wie gesagt im Vergleich zu den Talaren von Luther und Melanchthon ungewöhnlich elegant. Ich zitiere deswegen einen literarischen Hinweis auf Osianders besonders elegante Kleidung, der als Bestätigung der versuchten Identifikation dienen kann. Es handelt sich um einen Brief von Zwingli, den er am 6. Mai 1527 an Osiander schrieb, um diesen für seine Partei zu gewinnen. W. Möller berichtet darüber in seiner großen Osianderbiographie (1870):

Bei aller Mäßigung und Höflichkeit gegen Osianders Person kann es Zwingli doch nicht lassen, ihn an seine Jugend zu erinnern, ja auf seine feine Kleidung und die gesuchte Zierlichkeit seiner Rede, welche es den

[16] Eine Erklärung, weshalb das Barett des Toledokopfes so besonders flach sei, gab mir der Maler und Graphiker Ludwig Hofmann, Mannheim: «Dieses Barett, das ja ohnehin ein Kleidungsstück ist, das seine Gestalt immer wieder verändert, wurde von Cranach schon bei der Anlage des Bildes sehr flach gestaltet, um für die dahinter angeordneten Köpfe Platz zu finden. Während des Malens hat Cranach jedoch das Barett, in dem Bestreben, die dahinter sichtbaren Köpfe möglichst ähnlich zu gestalten, immer noch flacher gemacht, so flach, bis er sich schließlich sagen mußte, flacher darf es nun nicht mehr werden. Dies zeigt deutlich die Delle am oberen Rand des Baretts. Sie wurde angeordnet, um die charakteristische Nase des Hintermannes noch sichtbar zu machen, ohne das Barett noch weiter abflachen zu müssen.»

Zuhörern schwer mache, ihn zu verstehen, zu sticheln ... [17] Osiander gab Zwinglis Brief und seine weit längere Antwort, einen hitzigen Fehdebrief, in Druck ... [18] Auch an den kleinen Seitenhieben auf seine Person kann es Osiander [im erwähnten Verteidigungsbrief] nicht über sich gewinnen, stillschweigend vorbeizugehen. Zwingli habe seine Jugend gerügt, dafür könne er doch nichts, auch sei es damit so schlimm nicht, da er schon längst das dreißigste Jahr überschritten habe. [19] Der Vorwurf, daß er jugendlichen Neigungen folge (iuvenilia desideria sectari), sei klüglich ganz unbestimmt gehalten, so daß einer das Schlimmste dabei denken und doch der Angeklagte sich nicht rechtfertigen könne. Er habe sich selbst geprüft, worauf dies gehen könne, aber nichts gefunden. Der Schmuck, die Ringe am Finger schrumpfen zusammen zu einem nichts weniger als kostbaren Siegelringe ... Was die Kleider betrifft [schrieb Osiander], hat nicht mehr Wahrheit. Wären sie selbst fein, was kümmert's Dich? Ist's Dir leid, daß die Welt noch Beispiele hat, daß der himmlische Vater seine Gläubigen mit nicht minderer Sorgfalt kleidet als die Lilien auf dem Felde? oder willst Du ein neues Mönchtum aufrichten? (Diese eigentümliche Verteidigung, welche ein Lächeln abnötigt, legt nahe, was auch spätere Aussagen bestätigen, daß Osiander in der Tat auf feinere Kleidung einigen Wert gelegt; auf die goldene Kette hatte schon Pirkheimer gestichelt.) [20]

So läßt sich nachweisen, daß die rein bildlichen Merkmale der Vergleichsbilder von Osiander so gut wie in allen Einzelheiten übereinstimmen mit den Merkmalen, die bei dem Cranachbild von Toledo zu erkennen sind.

Damit fallen die Argumente hin, die Bornkamm und Fabian für eine Identifikation mit dem sächsischen Kanzler Brück angeführt haben: Weil der Unbekannte auf dem Cranachbild elegante Kleidung und Halskrause trägt, müsse es sich um einen Mann in weltlicher Kleidung handeln und könne kein Geistlicher wie Osiander sein. [21] Sowohl Bornkamm als auch Fabian können sich dabei den Kanzler Kursachsens eben nur in weltlicher Kleidung vorstellen. Da aber der Mann auf dem Toledobild ein Talarträger ist, so wird die Möglichkeit sogar ausgeschlossen, daß hier Brück dargestellt ist. [22]

---

[17] W. Möller, Andreas Osiander, = Leben und ausgew. Schr. d. Vät. d. Luth. Kirche, 5 (1870), S. 88. [18] Ebd., S. 89.

[19] Wenn also Osiander 1527 schreibt, er habe «längst das dreißigste Jahr überschritten», so stimmt das nicht mit dem für ihn am häufigsten angebenen Geburtsjahr, nämlich 1498, überein. Wir gehen unten bei der Diskussion über das Portrait eines «Fünfzigjährigen» von 1544 auf diese Frage näher ein (vgl. Anm. 28).

[20] Möller (A. 17), S. 94. [21] Bornkamm und Fabian, oben Anm. 12.

[22] Herr Prof. Dr. Blanke, Zürich, schrieb mir auch am 22. 3. 1958, nach-

Nun kann man gewiß die Frage stellen, die Blanke damals als Einwand gegen seinen Hinweis auf Osiander anerkannte: «Aber was hat Andreas Osiander neben dem Kurfürsten von Sachsen zu suchen?» [23] Das möchte ich auf folgende Weise erklären:

Die Entstehung des Cranachbildes von Toledo wird in die Zeit von 1532 bis 1537, also in die ersten Jahre nach dem Regierungsantritt des Kurfürsten Johann Friedrich, verlegt. [24] In dieser Zeit hatte sich die Reformation über große Teile Deutschlands, der Schweiz und Hollands ausgedehnt. Aber die katholische Partei hatte dieser Ausdehnung heftigen Widerstand entgegengesetzt. Die Sache der Evangelischen mußte kräftige Rückschläge hinnehmen. Nachteilig war es in dieser Lage auch, daß die eifrigen reformatorischen Prediger oft eigenwillige und heftige Naturen waren. Der große Gedanke verband sie alle, aber in der Auslegung führten kleine Differenzen zu dem heftigsten Streit. Mehrere dieser Männer fühlten sich als selbständige Reformatoren. Osiander z. B. schloß sich dem Wittenberger Kreis an, seine Tätigkeit war von einer Zusammenarbeit mit Luther und Melanchthon gekennzeichnet, aber in gewissen dogmatischen Fragen hatte er seine eigene, selbständige Meinung und fühlte sich als Reformator ziemlich unabhängig.

Unter dem Kurfürsten Johann Friedrich bemühte sich Sachsen in dieser Lage um die Einigung aller evangelisch gesinnten Fürsten und Stände: der Schmalkaldische Bund wurde vorbereitet. Sachsen versuchte da auch, die freie Reichsstadt Nürnberg als Bundesgenossen zu bekommen.

Nürnberg, die Wahlheimat Osianders, war zu dieser Zeit eine der mächtigsten und reichsten Städte Europas. Die politischen Schicksale Nürnbergs wurden vom Stadtrat bestimmt. Man bekannte sich zur Reformation und schützte sie auch. Aber im Stadtrat saßen auch vorsichtige Leute, die kein Risiko eingehen wollten, zumal Nürnberg als Reichsstadt der Hoheit des Kaisers direkt unterstellt war. Man sah im Stadtrat ein ernstes Risiko

---

dem ich ihm meinen Gedankengang unterbreitet hatte: «Da der Mann mit dem 'Toledokopf' Talarträger ist, kann er nicht der Kanzler Brück sein, sondern er muß Osiander sein.»

[23] Blanke (A. 5), S. 470 f.

[24] Blanke (A. 5), S. 468.

darin, sich mit dem ideologischen Gegner des Kaisers, dem Kurfürsten von Sachsen, vertraglich zu verbinden. [25]

Derjenige, der in Nürnberg die Reformation durchgesetzt hatte, war Osiander. Er war der Ratgeber und Gutachter des Rates und hatte daher bedeutenden Einfluß auf die Politik der Stadt. Auf allen Reichstagen und sonstigen großen politischen Zusammenkünften war Osiander mit dabei als Ratgeber der Nürnbergischen Gesandten.

Im Blick auf diese Verhältnisse ist die Anwesenheit Osianders auf dem Cranachbild im Kreise des Kurfürsten von Sachsen, Luthers und Melanchthons zu erklären. Osiander war damals wichtig genug, um von Cranach mit in das Bild einbezogen zu werden und sogar einen besonders markanten Platz zugewiesen zu bekommen. Eine solche persönliche Ehrung des selbstbewußten, für Nürnberg bedeutsamen Osiander war unter den vom sächsischen Standpunkt her gesehenen Umständen eine politische Klugheit, die wohl der konziliante Melanchthon unterstützt hat (vgl. Erasmus auf Cranachs Meienburg-Epitaph in Nordhausen, oben Anm. 3. 7).

2. Das Portrait eines «Fünfzigjährigen» von Dresden.

In der «Neuen Zürcher Zeitung» 1951 hat Prof. Blanke darauf hingewiesen, «daß Cranach dieselbe Figur [wie den Mann mit dem Doppelbart auf dem Toledobild] noch einmal gemalt hat. Bei J. M. Friedländer und J. Rosenberg — Die Gemälde von Lucas Cranach — (Berlin 1932) findet sich als No. 341 ein '*Männliches Bildnis*' (aus der Gemäldegalerie Dresden)». [26] Nur gibt der Kommentar von Friedländer und Rosenberg keinen Hinweis auf die Ikonographie dieses Gemäldes (hier Bild 4).

Die Feststellung Blankes, daß Cranach dieselbe Person noch einmal gemalt hat, ist zweifellos richtig, und ich folgere deshalb, daß auch dieses «Männliche Bildnis» ein Porträt Andreas Osianders ist. Die Übereinstimmung der Einzelheiten und

---

[25] Möller (A. 17), S. 106.

[26] Blanke (A. 4), Bl. 6. — Dieses Portrait ist 1958 bei einem Kunsthändler in London aufgetaucht und im Juni 1959 von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden wieder erworben worden; Der Spiegel 13, 30 (1959), S. 56.

Bild 4. Andreas Osiander. Gemälde von Lucas Cranach d. J., 1544, gewöhnlich bezeichnet als «Männliches Bildnis» oder als «Bildnis eines fünfzigjährigen Mannes». Eigentümer die Dresdner Gemäldegalerie. Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Generaldirektion der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

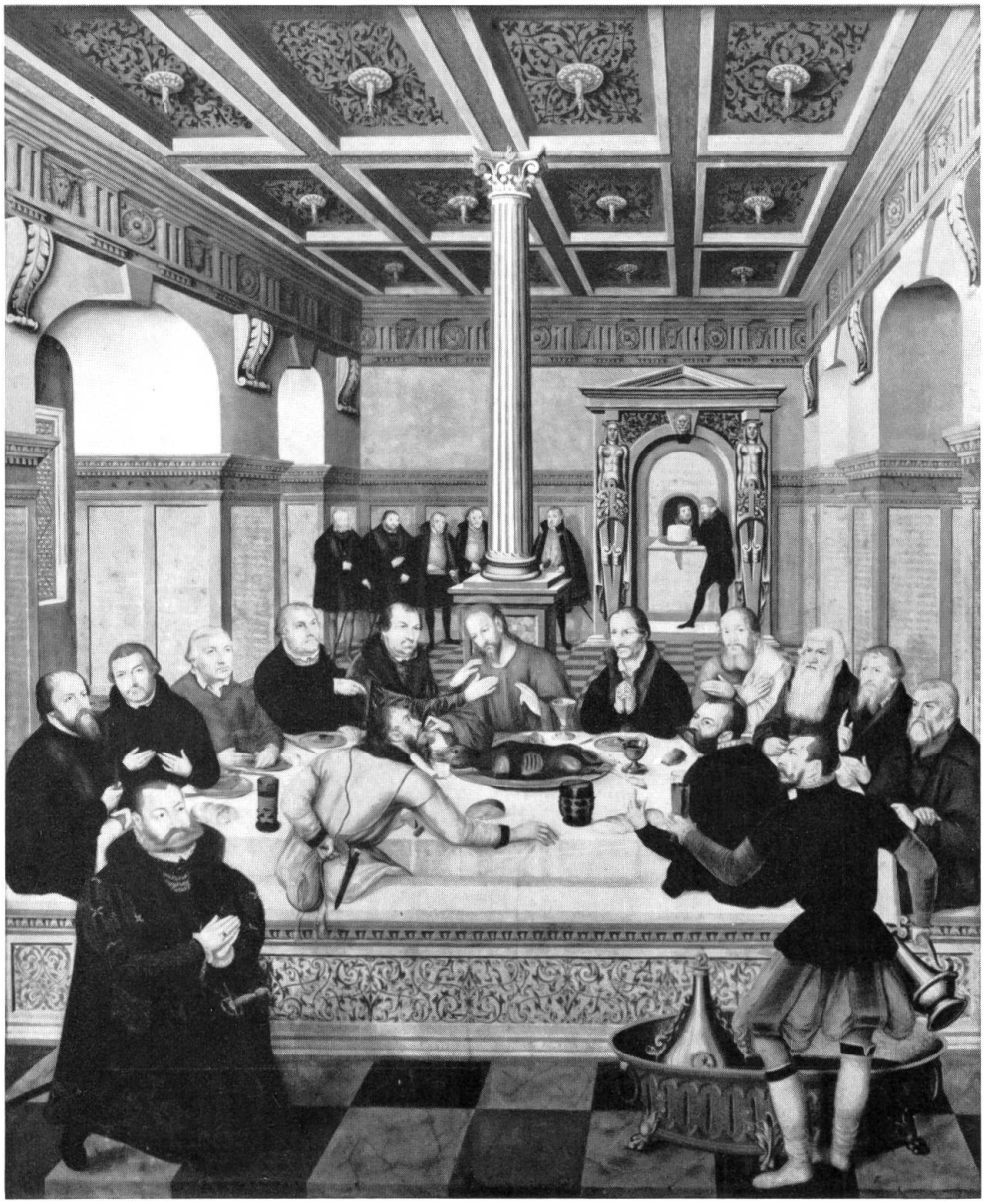

Bild 5. Das Dessauer Altarbild: das Abendmahl mit den Reformatoren als Jüngern Christi. Gemälde von Lucas Cranach d. J., 1565 vollendet. Photo Charlotte Heinke-Brüggemann, Leipzig.

die Ähnlichkeit mit dem Toledokopf und den anderen Osianderbildern ist frappant.

In die gleiche Richtung weist eine Bemerkung von Eduard Flechsig in seinem Buch über Lucas Cranach d. Ä. und seine Werkstatt. [27] Dort wird das gleiche, aber Lucas Cranach d. J. zugeschriebene Gemälde als «Bildnis eines fünfzigjährigen Mannes» bezeichnet. Im Text heißt es dazu: «Der Dargestellte scheint dem Kreise der Reformatoren anzugehören.»

Wenn die Aufschrift des Bildes «aetatis sue 50., 1544» lautet, so verweist sie auf 1494 als Geburtsjahr. Das ist auch etwa die Zeit der Geburt Andreas Osianders. Zwar werden für ihn Geburtsdaten von 1496 oder 1498 angegeben. Aber eine Urkunde, die das genaue Geburtsdatum Osianders bezeugt, liegt nicht vor. Wenn er sich 1548 in einem Brief an Bugenhagen einen Fünfzigjährigen nennt, so dürfte der Ausdruck mit unserem heutigen Begriff «ein Fünfziger» übereinstimmen, so daß ein Mann gemeint ist, der um die fünfzig Jahre alt ist. Andererseits sagt Osiander 1527 in dem oben angeführten Brief an Zwingli [28] ausdrücklich, er habe damals das dreißigste Jahr längst überschritten. Folglich kann er sehr wohl 1494 geboren sein.

3. Ein Altarbild in Dessau.

Auf dem bekannten *Dessauer Altarbild* von 1565, welches das Abendmahl mit den Reformatoren als den Jüngern Christi darstellt, sieht man rechts eine Gestalt, der der Mundschenk ein Glas mit Wein reicht (hier Bild 5). [29] Die anderen Mitglieder der Tafelrunde konnten von der Forschung identifiziert werden, aber nicht dieser Mann. Thulin schreibt darüber: [30] «Schwieriger dagegen ist die Gestalt auf der vorderen Tischbank, links vor dem Mundschenk zu klären, die den Kopf etwas gewaltsam herumdreht, um darstellbar zu sein. Sicher ist aber auch hier ein Mitglied der fürstlichen Familie oder ein anderer Zeitgenosse dargestellt.» Ein fürstliches Familienmitglied dürfte aber nicht am unteren Ende des Tisches sitzend dargestellt worden sein. Vielmehr scheint es sich um einen theologisch bedeutenden Zeitgenossen zu handeln.

---

[27] Flechsig (A. 15), Text, S. 33.

[28] Oben, Anm. 19.

[29] Thulin (A. 7), S. 35 und im Detail S. 36.

[30] Thulin (A. 7), S. 100.

Bei näherem Vergleich findet sich hier eine zwingende Ähnlichkeit mit dem doppelbärtigen Mann des Toledobildes und auch mit dem Porträt des «Fünfzigjährigen». Sind die Feststellungen oben richtig, dürfte somit auch der Unbekannte auf dem Dessauer Bild Andreas Osiander sein.

Man soll bedenken, daß das Bild 1565 gemalt wurde. Das war die Zeit, in der der Osiandristische Streit in Königsberg heftige Wellen schlug. Osiander war 1552 gestorben, aber der Meinungsstreit wurde auf das heftigste fortgesetzt. Erst die Hinrichtung des Hofpredigers Funk am 28. Okt. 1566 beendete den Osiandrismus; damit wurde dieser als eine der Reformation abträgliche Lehre, als Ketzerei, verdammt. Im Jahre 1565 aber war das Ende des Kampfes noch nicht sicher vorauszusehen, Osiander war noch eine bedeutsame Gestalt, und wie bei jedem Streit gab es Meinungen für und gegen ihn.

Die Zweideutigkeit der Geste, die die betreffende Figur tut, wäre in diesem Zusammenhang durchaus verständlich. Wie man sieht, winkt der Mann mit der linken Hand, und zwar kann sein Winken entweder dem Mundschenk oder dem neben ihm sitzenden Jünger Judas gelten. Vielleicht ist diese Zweideutigkeit bewußt mit in das Bild hineingenommen worden, so daß der Künstler nicht ohne weiteres einen Vorwurf andeuten, sich aber gleichzeitig die Möglichkeit offenlassen wollte, ein Vorwurf sei gemeint. Auf Osiander bezogen würde das so aussehen: 1. Kein Vorwurf: Osiander winkt den Mundschenk heran, den Wein für das Abendmahl zu reichen, wodurch die Feier des Sakraments in zweierlei Form betont wäre. 2. Ein versteckter Vorwurf: Osiander winkt Judas, dem Verräter. [31]

Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie zwiespältig die Meinung über die Lehre Osianders gerade 1565 war, zeigt uns auch das oben erwähnte Portrait Andreas Osianders von Balthasar Jenichen (Bild 2). Die Inschrift der oberen Hälfte des Bildes zitiert einen Lehrsatz Osianders. In der unteren Hälfte des Bildes aber finden wir eine Inschrift, in der der Teufel selbst bemüht wird, um zu zeigen, wie schrecklich die Lehre Osianders sei.

Mannheim. *Rudolf Osiander.*

---

[31] Blanke (A. 4), Blatt 1, hat auch bemerkt, daß Judas auf dem Dessauer Altarbild die Züge Calvins trägt.